

**Zeitschrift:** Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein  
**Band:** 4 (1942)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Spazierwege in der Heimat  
**Autor:** Kaufmann, Viktor  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-861054>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Spazierwege in der Heimat.

Von Viktor Kaufmann, Derendingen.

### Gruss ans Dorf.

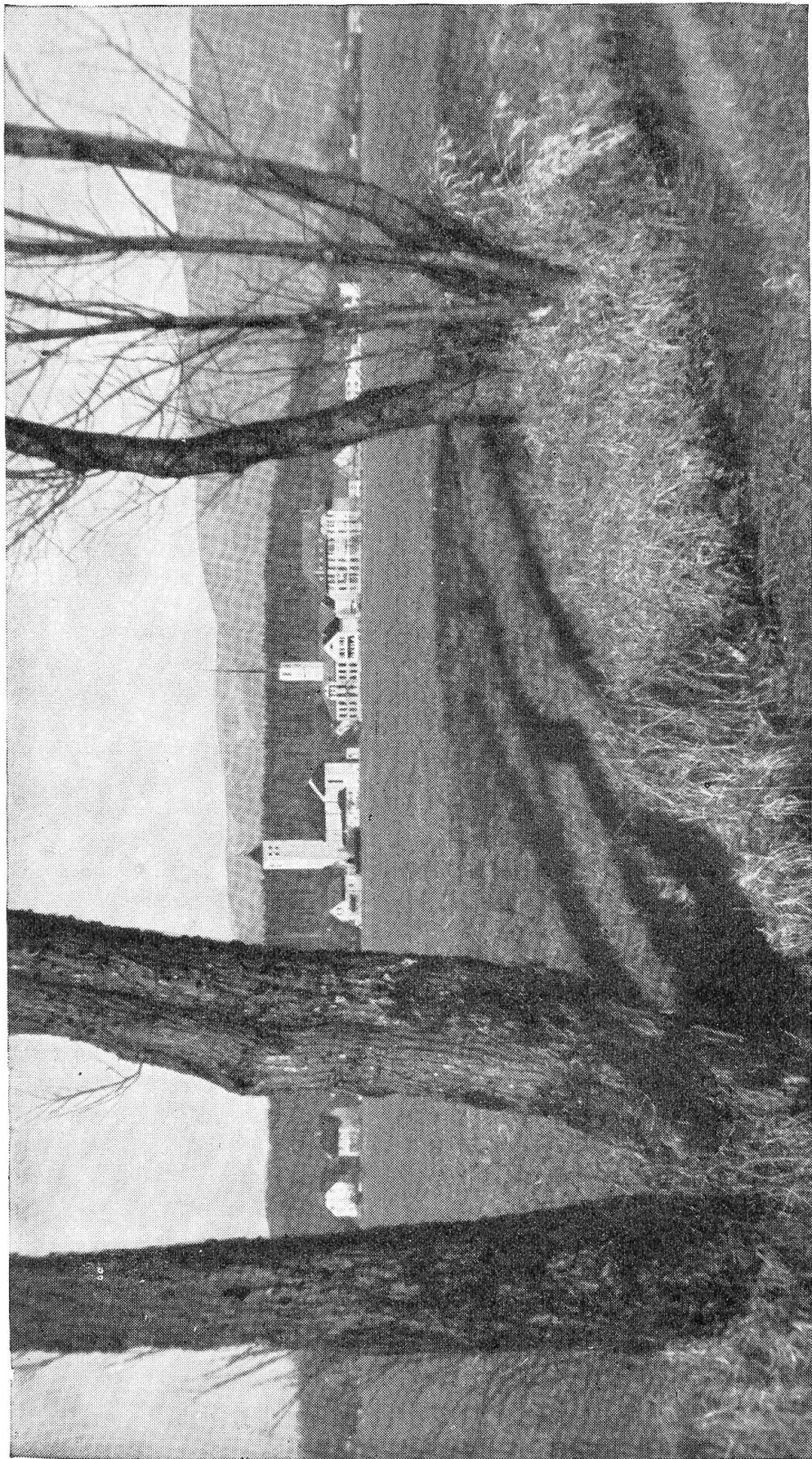
Wehen linde Frühlingslüfte  
 Ueber meine Heimat hin,  
 Dass durchs Feld zum Dittiberge  
 Milde Blumendüfte ziehn,  
 Hör ich jeden Vogel singen:  
 Sei gegrüsst, mein Derendingen!

Jagen wilde Wetterwolken  
 Ueber meine Heimat hin,  
 Dass die trüben Wasserfluten  
 Rauschend durch die Emme fliehn,  
 Hör ich jede Welle singen:  
 Sei gegrüsst, mein Derendingen!

Rufen werktags die Sirenen  
 Ueber meine Heimat hin,  
 Dass der Bauer auf dem Acker  
 Scharen sieht zur Werkstatt ziehn,  
 Hör ich jedes Rädchen singen:  
 Sei gegrüsst, mein Derendingen!

Tönen sonntags die Geläute  
 Ueber meine Heimat hin,  
 Dass in Ehrfurcht fromme Seelen  
 Vor den Wundern Gottes knien,  
 Hör ich jede Glocke klingen:  
 Sei gegrüsst, mein Derendingen!

Im Vorfrühling, wenn im Felde draussen die Lerchen am Himmel jubilierten und der Sonnenschein die Leute erstmals ins Freie lockt, wandern die Familien hinaus in die weite Ebene, an die stillen Ufer der Oesch. Hier liegt das fruchtbare Ackergut, das uralte Dreifeldergelände, das Jahr für Jahr mit Früchten die Keller und Speicher des Dorfes füllt. Während einige Spaziergänger im nahen Bachgehölz dem lieblichen Gesang der Goldammer lauschen, haben andere auf einer grossen Wiese die Hornusser beim heimischen Volksspiel entdeckt. In langen Reihen aufgestellt, suchen die Männer, die Hornussschaufeln hoch in die Luft werfend, den über ihren Köpfen dahinsausenden Hornuss abzufangen. Zwei anmutige Bachübergänge, das Ambassadoren- und Schaumbrücklein, führen die Flurgänger wieder ins Dorf zurück, das als langgestreckte Häuserreihe mit zwei Kirchtürmen in der Mitte, in Obstgärten



Nr. 6231 B. R. B. 3. 10. 1939.

Photo V. Kaufmann.

**Derendingen im Vorfrühling.**

versteckt, sich am Fusse des Dittiberges hinzieht. Im fernen Hintergrund grüssen die einladenden Höhen der Weissensteinkette, die das Dorfbild landschaftlich umrahmen.

### Ackersegen.

Singt die Lerche Frühlingslieder  
Ueber Feld im Sonnenschein,  
Pflügt der Bauer lange Furchen  
In das Erdreich tief hinein —  
Haben schon seit hundert Jahren  
Seine Väter so gefahren.

Giesst die Sonne warme Strahlen  
In die Aehrenfelder aus,  
Führt der Bauer goldne Garben  
Auf dem Wagen in sein Haus —  
Holten schon, wenn Hunger drohte,  
Seine Väter hier die Brote.

Weht der Herbstwind tausend Farben  
Ueber Berg und Tal dahin,  
Lässt der Bauer seine Herde  
Ueber grüne Wiesen ziehn —  
Klangen nicht die Herbstgeläute  
Seiner Väter so wie heute?

Fällt die weisse Weihnachtsflocke  
Auf die junge Saat herab,  
Blickt der Bauer voller Hoffnung  
Auf das wohlbeschützte Grab —  
Wieder bringen Sonn' und Regen  
Seiner Väter reichen Segen.

Pfeift an sonnigen Tagen eine bissige Bise um die Hausecken, dass es einem durch alle Kleider hühnerhutet, zieht man über die Emmenbrücke und biegt eilig nach rechts in den Schutz des dichten Schachengehölzes. Wie gemütlich ist es hier am Rand des stillen, knospenden Auenwaldes entlang, beim Spiel der ersten Falter zu plaudern und zu räucheln. Beim Pulverhäuschen macht man Kehrt, wiederholt das Spaziervergnügen bis einen der Hunger zu einem Zvieri heimzu treibt.

Naht dem Frühlingsgeplänkel das Erwachen der Blumen, dann wimmelt es im Eichholzwald von Sonntagsgästen. Beim Wanderwegpfahl im Oberdorf, der die Wasserämterroute von Solothurn auf den Steinhof anweist, dreht man ab ins Gehölz, stapft über Wurzelwerk an Veilchenplätzchen vorbei dem gelb aufluchtenden Brunnbach entgegen. Gemächlich wandert man den Sumpferlen nach und gelangt zur völlig ausgehöhlten Hainbuche. Sie geniesst ihres hohen Alters wegen, das 400 Jahre umfasst, den Schutz der soloth.

Natur- und Heimatfreunde. Mitten im Tannenforst überrascht dich die wohlgepflegte Baumschule mit dem niedlichen Jungwuchs kaum erwachter Tannenkinder. An der grössten Hochtanne vorbei führt dich von der Eselbrücke die Waldstrasse zum Kilchbrüggli hinüber zu den interessanten Quellaufstössen des Siechenbächleins, wo vor Jahren lebende Riesenmuscheln von Fussgrössen entdeckt wurden. Durchs Halbdunkel des Waldes strebt der Weg über das Brechibrüggli oberhalb des Schlossibaches ins Dorf zurück. Nach der Heimkehr hörst du noch lange das Musizieren und den erdgelösten Jubel, der zum Lieben und Bauen erwachten Sänger.

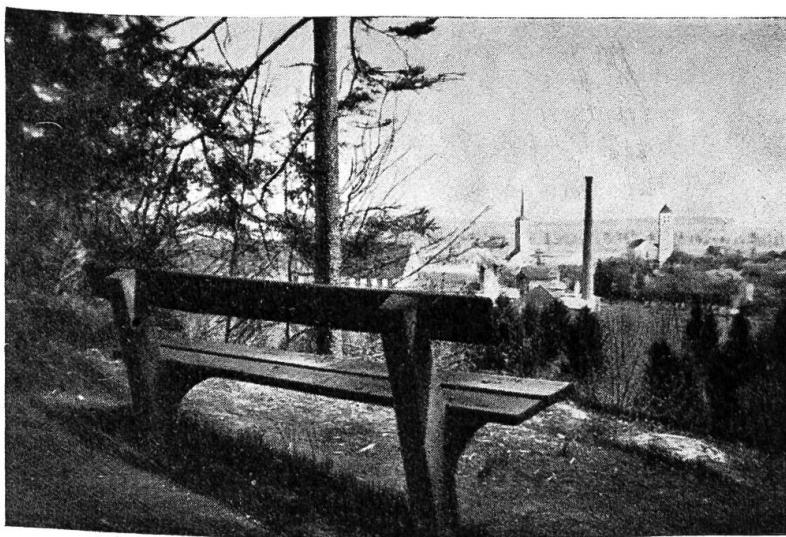
### **Frühling im Eichholz.**

Gehst du im Frühlingsmorgen  
Ins Eichholz an den Bach,  
So singen dir die Vögel  
Aus jedem Baume nach.

Dort bei der Märlibuche,  
Dem knorrig hohlen Baum,  
Erlebt dein Herz in Freuden  
Den schönsten Frühlingstraum.

Der Brunnbach ist vergoldet  
Mit Dotterblumenpracht,  
Dass dir bei seinem Anblick  
Das Herz vor Wonne lacht.

Vermimm es immer wieder,  
Dass hier der Frühling blüht,  
Der jedes Jahr von neuem  
Bezaubert dein Gemüt.



**Waldbänklein  
auf dem Dittiberg.**



**Der vierhundertjährige Märlibaum  
im Eichholz.**

Beginnt das Blühen in den Obstgärten, dann umkreisen die Blustbummler das Dorf vom reformierten Pfarrhaus her durch die Durrachstrasse Richtung Kappeli zu den Hofstätten hinauf. Wie riesenhafte Blumensträusse reiht sich ein Baum mit seiner Blütenlast an den andern. Ein geheimnisvolles Summen von tausend Bienchen geht von Kelch zu Kelch. Die kräftige Stimme des Buchfinks zwitschert sein Zizizi-reuzipia dazu. Schon ist der lilafarbene Wiesenschaum in den grünenden Hofstätten erloschen und überlässt den Heerhaufen des Löwenzahns das Bemalen der weit sich hindehnenden Fluren bis hinauf zum Höllenwäldli. Auf der Ostseite des Dorfes, die Kirchgasse hinunter, zeigt sich der gleiche goldgelbe Wiesenteppich und die Blustfülle der Obstgärten.

Um die schönen Pfingsttage lockt es die Leute, grössere Spaziergänge zu unternehmen. Das eine Mal treibt es sie ins romantische Schutzrevier, an den Emmenauslauf bei der Aare, um besonders in den Monaten Mai und Juni das gewaltige Liebesspiel der Barben zu beobachten, die zur Laichzeit zu Tausenden sich am Emmedelta ansammeln und bis hinauf zur Derendiger Emmenschwelle ihr wildtolles Spiel treiben. Ein ander Mal ziehen die Sonntagsbummler zu den Waldbänklein auf den Höhen des Dittiberges bis hinauf zum Reservoir auf dem Bleichenberg. Hier entfaltet sich ein eindrucksvolles Panorama. Im Norden erblicken wir in fast greifbarer Nähe die sanften Höhen der Weissensteinkette, und von Süden grüssen die Schneegipfel der Berner- und Innerschweizeralpen. Die Rigi, der Pilatus, der Niesen, der Hohgant und die Stockhornkette melden sich als ihre Vorposten. Am Altersasyl vorbei führt die Route hinab ins neuste Anbauwerk, zum trockengelegten Engweiher. Jetzt geht's über die prächtige Autostrasse Solothurn-Bern hinüber in den Hochwald des Schöngrün. Beim idyllisch gelegenen Gold-

fischweiher lässt man sich gerne vom Spiel der Fische beim Mückenfang ein Weilchen aufhalten. Singend und jauchzend geht's in grossem Bogen durch den herrlichen Wald zu den Höhen über der Stadt, von wo wir eine schöne Rundsicht über die Wengistadt und die blühenden Dörfer am Leberberg geniessen. Nach einem frischen Trunk in der Metropole geht's der Heimat zu, je nach Müdigkeit auf den Fusswegen von Zuchwil, mit dem Autobus Wasseramt oder mit der Eisenbahn.

### *Heizue über d'Brügg.*

Loufsch vom Stedtli a der Aare  
Heizue gäge Morgerot,  
Führt der Wág zum Aemmeschache,  
Hinter däm my Heimet schtoht.

Gsehsch vo wytem wág de Bäume  
No kei Spur vo Hus und Hei.  
's lit versteckt am Aemmenufer  
Wie im Näscht es Oschtereи.

Chunsch zum Bärgli a der Aemme,  
Wo die schöni Bueche schtoht  
Mit de Bänk im Wäldlischatte,  
Zeigt dir d'Brügg, wos düre goht.

's isch scho mänge drüber gange  
D'Brügg het keine gfrogт, wo us,  
Dient e jedem nach sym Wille,  
Bis er geiht is letschte Hus.



**Im Heuet.**

Nr. 6231 B. R. B. 3. 10. 1939.

Natürlich besteigen die Dorfbuben die Sandsteinhänge des Dittiberges auf romantischeren Pfaden. Bei der dicken Blitzbuche schleichen sie der Wasserscheide des Steilhangs entlang, verschwinden den Felsen nach im Gebüsch, schlüpfen bei der gespensterhaften Stelzentanne unter dem Wurzelwerk durch und landen in der Räuberhöhle, die sie mit Aexten selbst in den Felsen gehauen haben.

Die Mädchen gehen vorsichtig an der Hand des Vaters am Fusse des Dittiberges entlang, denn sie wollen dem immer noch ungläubigen Vater in der hintern Aegetschen das Häuschen der alten Hexe zeigen. Mit pochendem Herzlein schlüpfen sie den Weg weisend voran ins Gehölz beim Scheibenstand. Plötzlich steht mit einem Ruf angekündigt das Hexenhäuschen mit seinem finstern Eingang da. Die Kleine erzählt, wie die Hexe einmal mit sieben Becherlein böse Buben wegen ihren Taten in garstige Gestalten verwandelt habe. Doch seien sie alle wieder durch ihr braves Schwesterchen erlöst worden und später habe es aus jedem Bruder noch einen guten Mann gegeben.

Treibt im Hochsommer die brütendheisse Julisonne die Leute aus allen Stuben hinaus in Gottes schöne Welt, dann verziehen sich die Scharen ins schattige Kühl der Wälder. Hier lässt es sich gemütlich spielen, frei herumtollen oder stundenlang gemütlich ausgestreckt faulenzen.

### S'Affolter-Liedli.

Mi Vetter isch Spinner  
Und s'Tanti wäbt Tuech.  
Si chöme ame Sunndi  
Gäng zue-n-is uf Bsuech.

De gömer mit 'nander  
Am Affolter zue,  
Und spiele im Schatte  
Tschuepis bis gnue.

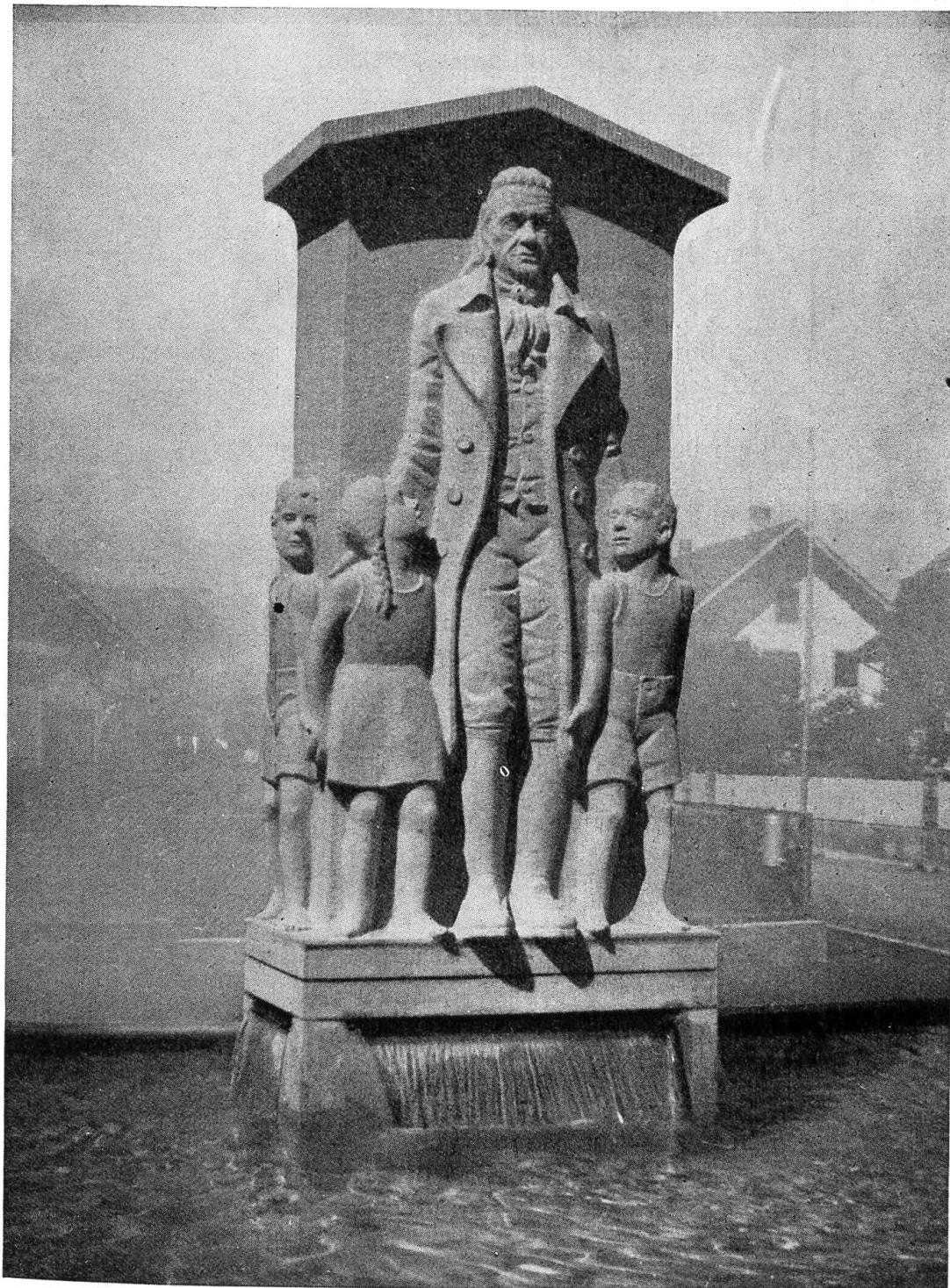
Mir jage wie d'Häsli  
De Tannebäum no  
Und lönis bim Springe  
Und Singe lo foh.

Mir sitze uf d'Bänkli  
Und lose no chlei,  
Wie d'Vögeli singe,  
Druf gömer de hei.

Das isch üise Sunndi,  
S'geiht lustig und froh.  
«Gäll, Vetter und Tanti,  
Wei bald wieder goh!»

Steigt die Augusthitze in die schnittreifen Aehrenfelder, gilt es als tolle Herausforderung oder strafbares Versehen, wenn einer glaubt, jetzt könne

er dem idyllischen Siechenbächli entlang ein heimliches Stündchen verbringen. Ich habe es einmal in Begleitung der Familie und einiger Seminaristinnen gründlich erfahren. Wir wehrten uns anfänglich gegen die einzeln dahergliegenden Bremsen, ohne den lästigen Plagegeistern weitere Beachtung zu schenken. Allmählich fiel es uns auf, dass auch gar viele teuflische Biester auf unsere Arme und Beine heranflogen. Je näher wir der dicken Kopfweide



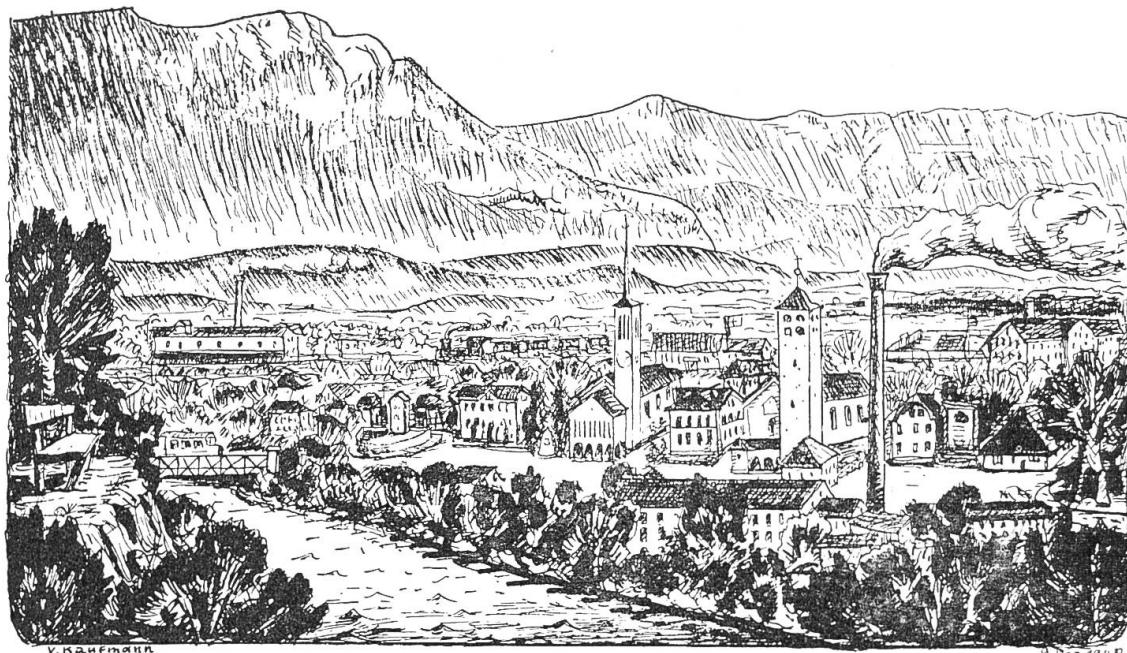
**Pestalozzidenkmal in Dierendingen** von Bildhauer Willi Weber.

am Bäche kamen, umso toller schlügen wir alle mit Händen und Tüchern drauf los. Doch der Kampf war umsonst, die wilde Teufelsbrut summierte blutheischend um unsere Köpfe. In höllischen Sätzen sprang die ganze Gesellschaft, sich flüchtend, dem nahen Eichwald entgegen. Nun wissen wir, warum das liebliche Siechenbächlein mit seinem Namen an die Qualen der früheren Siechenkranken erinnert.

Wenden wir die Aufmerksamkeit dem schattigen Bummelweglein zu, wo das Tageslicht zart gedämpft durch grünes Blattwerk fliesst und Sonntag für Sonntag Familien neben Amorpärchen glücklich wandern. Er führt zwischen Kanal und Emme vom Gasthof zur Emmenbrücke zum munteren Wasserspiel bei den Sandsteintreppen des Kanalauslaufes dem Schachengehölz entlang. Bei der oberen Emmengasse verlässt er den Wasserämter-Wanderweg, schwenkt zur Eisbahnanlage am Dählhölzli vorbei zum versteckten Absonderungs-Spitalchen. Hier bei den neulich aufgestellten kunstvollen Ambassadorentor-Blöcken lässt es sich am Ufer der Emme entlang auf dem sogenannten schwarzen Weglein, begleitet vom Gesang der Schachenvögel, ein ruhig Stündchen erleben.

Ein von wenigen entdecktes Fussweglein führt beim reformierten Pfarrhaus die Durrachstrasse zum Neumattbächli hinauf, wo unser Dorfmaler Leuenberger die herrliche Ufereiche mit Blick aufs Dorf in einem schönen Bilde verewigte. Oben beim Wiehnachthüsli gehts über das Gadenbächli zum Kesslerweglein hinüber. Hier in schöner Mondnacht allein oder zu zweit durch die Herbstzeitlosen und den elfenhaften Neumattnebel zuwandern, gehört zum Eindrucksvollsten. Der Weg führt beim berühmten Baumwollkompost vorüber, der durch die wissenschaftliche Bearbeitung der Adventivflora durch Dr. Probst bekannt wurde, und mündet auf dem Pestalozziplatz, wo den Wanderer das kunstvolle Brunnendenkmal begrüßt.

Ein von hohem Graswuchs den ganzen Sommer hindurch verhülltes Feldweglein fällt der Vergessenheit anheim. Es beginnt bei der Gerbebrücke,



Blick auf Derendingen.

Nr. 6231 B. R. B. 3. 10. 1939.

zieht nördlich an der Herz-Jesu-Kirche vorüber dem Grüttbach folgend bis zur krummen Ufereiche. Hier steigt es aus den Talmatten zum Hubel empor, überquert das Lörsträsschen und strebt über Wiesen dem einsam gewor denen Löhrbrüggli zu, wo sich die Oesch mit dem Siechenbächli vereinigt. Kaum aufzufinden, zieht es gegen die Freiheit, zwischen Hausgärten eingeklemmt, zum Bahnübergang, wo vom Affolterwald her stolze Eichen als Waldportal grüssen.

Neigen sich in den Hausgärten unter den ersten Reifen die Blumenköpfe der Dahlien und hüllt sich die Natur allmählich tiefer ins Winterkleid, dann ziehen Jung und Alt scharenweise über die Emmenbrücke zum Bleichenberg hinauf. Oben beim Wasserreservoir führen Ski und Davoser das Regiment, während gleichzeitig an der oberen Emme auf der Eisbahn munter gefahren wird.

Wenn an hellen Abenden die Sonne als Feuerball über der Stadt Solothurn hinter der hohen Jurawand niedergeht und allmählich die Nacht sich über die Landschaft legt, erstrahlen am Firmament Millionen Lichtlein auf der Himmelsstrasse, die den Blick zum ewig Schönen, Guten und Wahren ehrfurchtvoll hinaufziehen.

### Heimkehr.

I bi i d'Fömdi gange  
Mit jungem, früschem Muet.  
Me cha so mängs dört lere,  
I gloub, 's tuet jedem guet.

I ham i müesse gwöhne  
A frömdi Art und Lüt.  
Doch heizue ziehts mi wider  
A allne Hoore hüt.

Möcht d'Aemme ghöre rusche  
Am Dittibärg verby,  
I ihrem warme Wasser  
Go bade, wie als chly.

Im Aemmesand mi drôle  
Zur heisse Summerszyt,  
Der Dittibärg uf chlädere,  
Wo's Sandsteihöhle git.

A Jura möcht i luege,  
Wenn d'Sunne unter geiht  
Und sich mit tusig Stärne  
De d'Nacht uf d'Heimet leit.

Möcht hei zu myne Liebe  
A grosse Stubetisch  
Und wider einisch ghöre,  
Wies allne gange isch.